PULS aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 2: **Fasnacht**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PULS aktuell

Alte Nachricht aus der ASKIO-scene

ASKIO-Seminar vom 28./29. November in Gwatt
Thema: Selbsthilfe hat viele Gesichter.

Viele gesichter erschienen in Gwatt, sie gehörten zum Blindenbund, Blindenverband, zur ASPr, zur Thurgauer Invalidenvereinigung, Impuls und überraschend viele zum Ce Be eF.
Alte nachrichten sollten nicht zu heiss aufgewärmt werden, darum verzichten wir (schweren herzens) darauf, den tagungsablauf genau zu beschreiben.
Die tagung hat uns auf jeden fall viel gebracht: Die verschiedenen vereine sind keine anonymen massen mehr, mit drei oder vier buchstaben benamst, denn dahinter stecken menschen aus fleisch und blut. Das wussten wir zwar schon früher, doch es tut immer wieder gut, diesen leuten auch näherzukommen und vorurteile abzubauen. Wir lernten gemeinsame ziele dieser vereine kennen, und entdeckten, dass unterschiede gar nicht unbedingt negativ sein müssen, sondern zu einer bereicherung der selbsthilfescene führen können.
Helga Gruber als neue ASKIO-präsidentin und die referenten Monika Stocker und Tobias Kästli verliehen der tagung zusätzlichen schwung. Schlusssatz: Kommet alle in scharen das nächste mal.

Babs Zoller und Christine Schwyn

Aktionskomitee für das Jahr des Behinderten, Schweiz
Comité Suisse pour l'année de la personne handicapée
Comitato Svizzero per l'anno della persona handicappata
Pressedienst Service de presse
1981

PRESSECOMMUNIQUÉ

AKBS 81 verlangt Reform der Invalidenversicherung

Durch feinere Abstufung der Invalidenrenten, durch neue Grundsätze bei der Bemessung des Invaliditätsgrades und durch vermehrte Beachtung des Grundsatzes des rechtlichen Gehörs soll nach Auffassung des Aktionskomitees für das Jahr des Behinderten, Schweiz, 1981 (AKBS 81) die Invalidenversicherung einer "kleinen Reform" im Rahmen der 10. AHV-Revision unterzogen werden. Das geht aus einer dem Vorsteher des Departementes des Innern, Bundesrat Hans Hürlimann, eingereichten Eingabe des AKBS 81, das von über sechzig Organisationen der Behinderten und der Behindertenhilfe getragen wird, hervor.

Das in weiten Kreisen erschütterte Vertrauen in das Funktionieren der Invalidenversicherung wird als generelle Begründung für die Dringlichkeit von Reformen genannt. Eine der Hauptursachen für die Kritik an der IV erblicken die Verfasser der Eingabe in der allzu groben Abstufung der IV-Renten. Sie postulieren deshalb, anstelle der heutigen zwei Stufen (halbe Renten ab 50 %, ganze Renten ab 66 2/3 % Invalidität) seien mindestens fünf Rentenstufen ab Invaliditäten von 33 1/3 % einzuführen. Zugleich soll die bisherige "Berechnung" des Invaliditätsgrades durch eine Schätzung ersetzt werden. Im Gegensatz zur "schein-exakten Berechnung" lasse sich durch die "verantwortliche Schätzung" vermeiden, dass "errechnete" Invaliditätsgrad-Unterschiede von weniger als einem Prozent zu Einkommensunterschieden von vielen tausend Franken führten.

Die Vertreter des AKBS 81 verlangen auch mehr Rechtsstaatlichkeit in der IV-Gesetzgebung: sie bemängeln, dass in der IV der Grundsatz des rechtlichen Gehörs regelmässig verletzt werde. Um diesem Missstand abzuhelfen, werden erstens die Einführung einer klaren Begründungspflicht für sämtliche IV-Entscheide und zweitens die Einrichtung eines verwaltungsinternen Einspracheverfahrens vor der gerichtlichen Beschwerde verlangt.

Die Arbeitsgruppe von mehrheitlich selber behinderten Fachleuten, die im Auftrag des AKBS 81 ausser der IV-Gesetzgebung auch das Krankenversicherungsrecht, das Vormundschaftsrecht, Einzelaspekte des Zivilrechts (Wohnsitzprobleme von Behinderten in Heimen) und des Baurechts (architektonische Barrieren) unter die Lupe genommen hat, ist sich bewusst, dass die dem Bundesrat eingereichten Vorschläge nur einige der dringlichsten Probleme vorübergehend lösen können. Für längerfristige Problemlösungen schlägt das AKBS 81 vor:

- Eine Kommission für Behindertenfragen, analog der Kommission für Jugend- und für Frauenfragen, sei ins Leben zu rufen.
- Die Lage der Behinderten sei analog der Lage der AHV-Rentner eingehend zu untersuchen.
- Die Invalidenversicherung sei von der AHV zu trennen, weil das Dreisäulen-Prinzip der AHV für die meisten Behinderten gar nie zum Tragen komme.

Das AKBS 81 unterstützt aber auch alle kurz- und längerfristigen Massnahmen (z.B. bei der Hilfsmittelabgabe), welche die soziale Eingliederung der wirtschaftlichen Eingliederung der Behinderten voranstellen.

Brauchen wir Schulghettos in der Schweiz?

Unter diesem thema «Integration der Behinderten in Normalschulen» stellte sich die jugendgruppenvereinigung des Schweiz. Invalidenverbandes ihr diesjähriges symposium in Horgen vor. Es nahmen teilnehmer aus 13 sektionen teil, darunter auch die invalidensektion Sirnach und umgebung.

In einer resolution, die einstimmig verabschiedet wurde, wurde eine zahlenmässige beschränkung der sonderschulen auf das absolute minimum verlangt. Gleichzeitig warfen die teilnehmer den kantonalen erziehungsdepartementen vor, mit sonderschulen behinderte bewusst in ghettos abzuschieben. Doch das ziel sollte es sein, sonderschulklassen in normalschulen zu integrieren. Auch die heilpädagogische ausbildung der lehrkräfte ist nach auffassung der tagungsteilnehmer auch heute noch ungenügend. Es wurde verlangt, dass die selbsthilfeorganisationen der behinderten endlich zur mitsprache bei schul- und erziehungsfragen in den kantonen beigezogen werden sollten. Das jahr des behinderten bewähre sich nicht in erster linie durch politische vorträge, sondern durch konkretes akzeptieren der behinderten.

Ein teilnehmer stellte vor kurzem bei einem schulbesuch an die schüler die frage: «Was macht ihr, wenn die Claudia morgen nicht mehr in eure schule kommen kann, weil sie irgendwie handicapiert ist? Wenn es an der notwendigen spitalverpflegung, wenn es an der notwendigen therapie in dieser schule fehlt, nicht mehr kommen kann?» Ein schüler meinte, die muss man in die behindertenschule tun. «Wohin und in welche», wollte er wissen. Sie zählten ihm einige auf. «Vorher ward ihr doch gute freunde mit ihr?» Jetzt ist sie anders, wir können nicht mehr mit ihr reden. Wir wollen sie nicht mehr, wenn sie in einem rollstuhl sein muss. Er machte den schülern einige vorschläge, und auf einmal brachten sie viele gute und brauchbare ideen. Aber im schulhaus hat es eine lange treppe, und der rollstuhl?

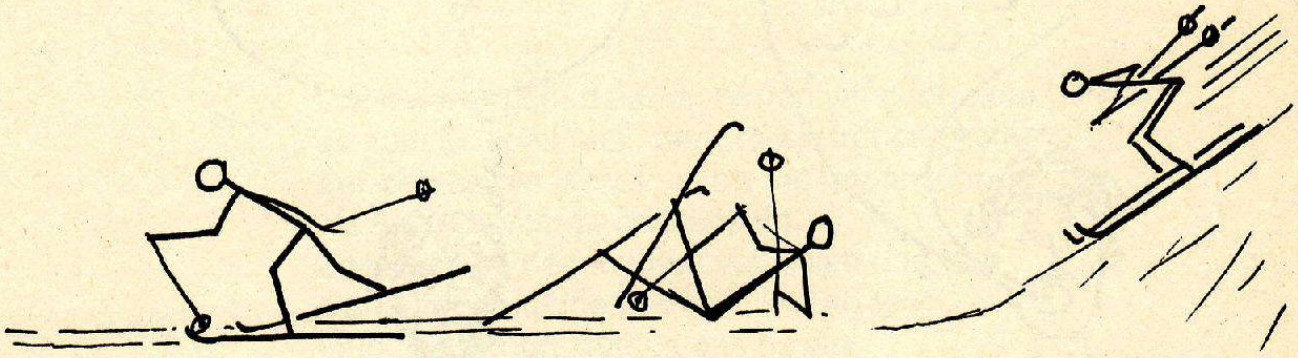
Das ist ein kleines beispiel. Beim bauen auch an die behinderten denken. Warum bei jedem gebäude eine treppe? Warum nicht an diese menschen denken, die gehbehindert sind, an diese im rollstuhl? Auch sie zahlen doch steuern? Auch sie wählen? Gerade im jahr des behinderten und auch nachher sollte es nur noch behindertenfreundliche gebäude geben.

Weiter wurde festgestellt, dass es höchste zeit sei, dass die sonderschulen in die normalschulen integriert würden. Dadurch würden die gesunden kinder lernen, dass es auch noch andere kinder gibt neben ihnen. Solche mit einer behinderung. Nur so können sie schon von klein auf mit der richtigen aufklärung lernen, die behinderten kameradinnen und kameraden voll und ganz zu akzeptieren. Solange wir die behinderten in sonderschulen absondern, werden auch die jungen menschen von heute später einmal nicht wissen, wenn sie einem behinderten begegnen, wie sie ihn auf einmal voll und ganz akzeptieren sollten.

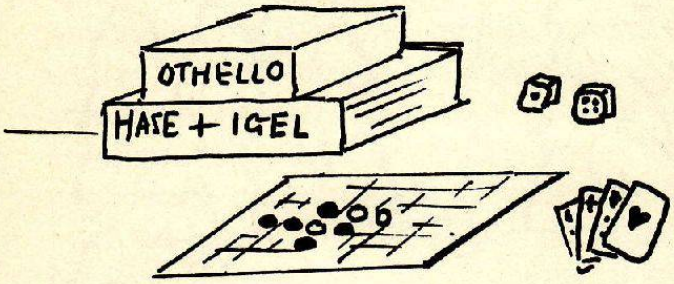
Josef Steiner-Brändle

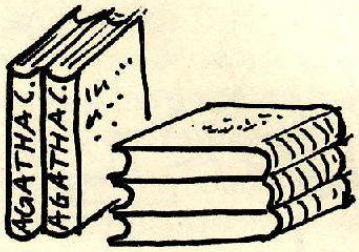
WEIHNACHTSLAGER LA CHAUX D'ABEL

Ein kreuz das steht so klar und hell,
hoch auf dem berg in La Chaux d'Abel.
Bei diesem kreuz da steht ein haus,
dort wohnten wir in saus und braus
während ganzen sieben tagen
und sorgten gut für herz und magen.
Schnee lag da in rauhen mengen
an tannen, autos, dächern blieb er hängen
doch nicht lang, denn als es taute
er vom dach herunter saute.
Nicht nur schnee, nein auch noch ziegel
formten unten grosse hügel.

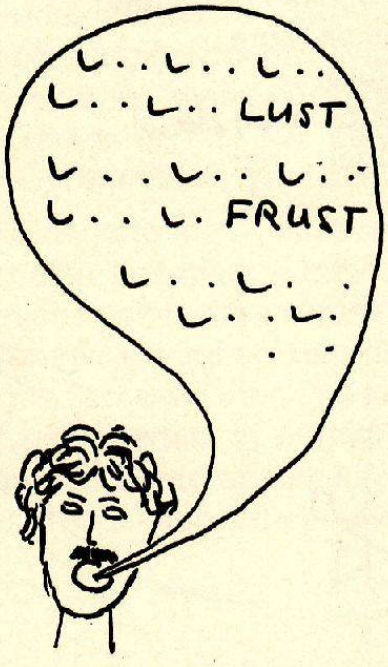


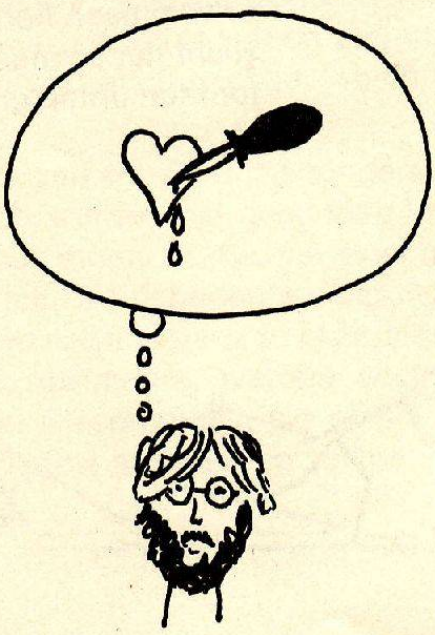
Sportler aller art sich hier zusammenfanden.
Peter stürzte sich ins enge langlaufdress.
Chantals muskeln schmerzten bald vom stress
und öfters wollt' sie auf dem füdli landen.
Babs hingegen sauste auf der «piste noire»
mit Russigfüel, 's war sonderbar.



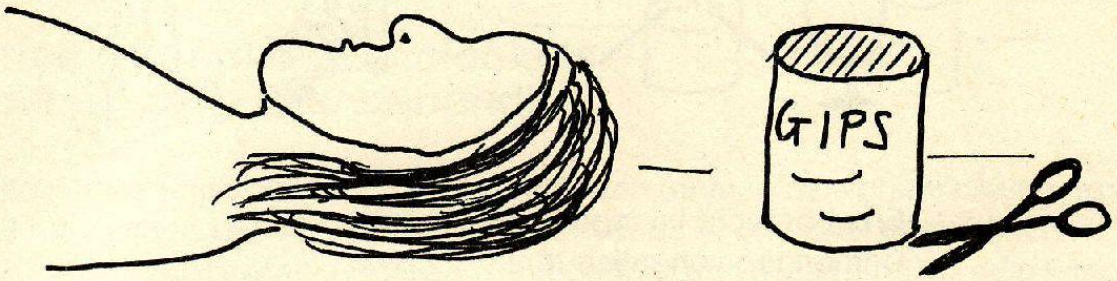


Andere waren wohl nicht ganz so tüchtig
jedoch vom spielen schon ganz süchtig,
hasen, igel, hexen, hunde,
Barbara war dabei zu jeder stunde.
Und als die winde draussen stürmten
sich in zimmern Agatha Christies türmten.
Susanne und Rägi haben sie verschlungen
und dabei mit mördern und leichen gerungen.

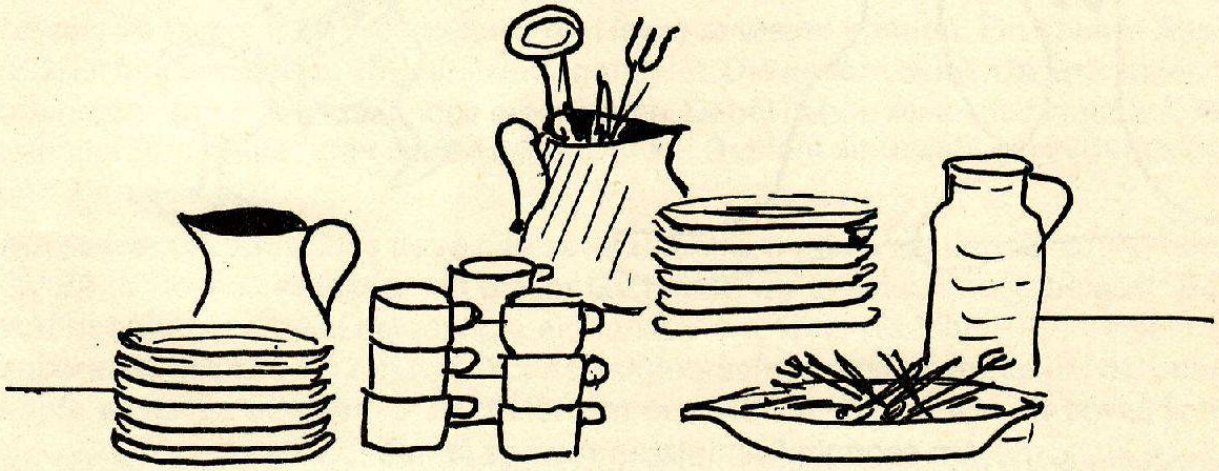




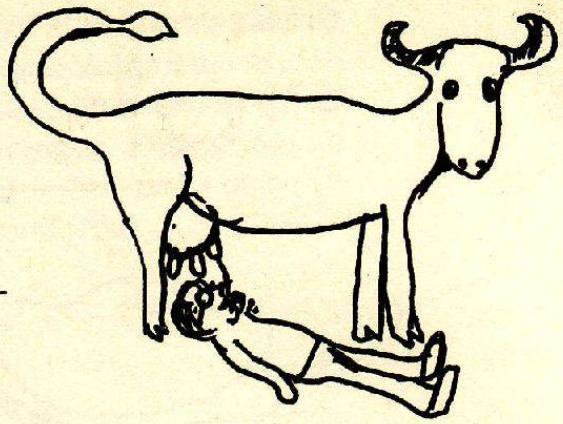
Gruslig ging's zu in Schorsches hirn
schreckmümpfeli entstanden hinter der stirn.
Leichter war die kost aus Andis quell'
da sprudelten verse, treffend und schnell.



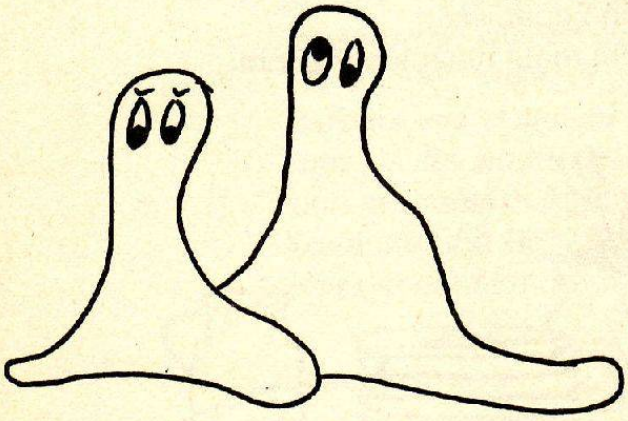
Zum basteln haben wir gips und schere mitgebracht
und manche masken uns damit gemacht.
Christine fand sich gar besonders schön
und wollte sich gleich zweimal sehn.
Leider wurde unser gips schon bald missbraucht.
Hannis köstlichkeiten waren wohl gerissen,
doch hätt' man wirklich zugebissen,
man hätt' die zähn' zum maul hinaus gehaucht.



Doch nebst scharlatanen hatten wir auch gute geister
so zum beispiel Max, der grosse frühstücksmeister,
der den kaffee längst schon hat gepanscht
als Eva noch im bade planscht.
Zwischen all den kannen voll milch und tee
stand in der küche noch 'ne zweite fee
mutig bekämpft Bettina das gewirr
und blank glänzt bald schon das geschirr.



Ernst bräucht im lager wohl 'ne kuh.
Unmengen von milch trinkt er im nu.
Doch was er milch in den bart rein kippt
Nelly derweil aus dem glase nippt
doch ist's nicht milch, das sag ich dir,
's ist wein, drum ist's kein bier.



Am sagenhaften letzten tag des jahres
Yvonnes geburtstag und Silvester war es.
Der gänge zehn wir grad verdrückten
als zwei geister uns beglückten
eins blond, eins schwarz, weiss im gesicht
den anblick vergessen wir noch lange nicht.
Drauf liessen wir die zapfen knallen
und ein PROST! ins neue jahr erschallen.

Schorsch und Chantal, die auf dem holprigen dichterweg
einige male bös auf die schnauze geflogen sind.